R

Strukturierungsvorschlag zum Thema »Reformation«; Rahmenplan Geschichte, 1. Stufe der Sekundarschule

Themenstrukturierung, Materialvorschläge, Kommentare

Im Auftrag des
Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Abteilung Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung
Juli 2011

Dr. Marcus Ventzke, Universität Eichstätt-Ingolstadt

Index

0. Vorwort 2
1. Schema einer möglichen Themenstrukturierung 3
1.1 Wege zum Unterrichtseinstieg 4
2. Frage- und Orientierungskompetenz 5
3. Materialien 7
3.1 Zusammenfassung 1 7
3.2 Laienpriestertum 8
3.3 Reformatoren-Unterschiede 9
3.4 Lebenslauf Luther 10
3.5 Zusammenfassung 2 11
3.6 Zwei-Reiche-Lehre Luthers 12
3.7 Wormser Reichstag 1521 13
3.8 Von politischer Toleranz zur Konfessionsbildung 14
3.9 Zusammenfassung 3 18
3.10 Luther ist gegen den Bauernkrieg 19
3.11 Unterricht der Visitatoren 20
3.12 ‚Christus am Kreuz' – Cranach d. Ä. 21
3.13 ‚Abendmahl der Protestanten' – Cranach d. J. 22
4. Erläuterungen zur Sachkompetenz 23
5. Hinweise 24

Konzept: Dr. Marcus Ventzke, unter Mitarbeit von
Florian Sochatzy und Prof. Dr. Waltraud Schreiber

Grafik: Florian Sochatzy, Thomas Zimmermann

© 2011 bei:
Universität Eichstätt-Ingolstadt
Lehrstuhl für Theorie und Didaktik der Geschichte
Universitätsallee 1
85072 Eichstätt

Copyright-Hinweis: Die Verwendung dieses Materials
ist in den Sekundarschulen der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens erlaubt.

0. Vorwort

Diese Strukturierungshilfe richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die im Fach Geschichte in der ersten Stufe der Sekundarschule unterrichten. Sie stellt kein Unterrichtsmaterial dar, das direkt an Lernende weitergegeben werden soll. Die Absicht der hier vorgelegten Ausarbeitung besteht darin, auf die Vorbereitung des Unterrichts zu wirken, also auf jene „abendlichen Arbeitsstunden", in denen am Schreibtisch des Unterrichtenden die Themen des kommenden Tages fixiert, dazu passende Inhalte ausgewählt und Leitfragen zugewiesen werden.

In diesem Prozess entsteht ein didaktisch-methodisches Konzept, das die Vorgaben des Lehrplans mit den vorhandenen Möglichkeiten (Lehrmaterialien, Räumen, medialen Ausstattungen) zusammenführt und eine Komposition entwickelt, die von der Kreativität der unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen getragen wird.

Genau auf diesen Prozess zielt die Ausarbeitung, denn im vorbereitenden Denken der Lehrerinnen und Lehrer werden Auswahlentscheidungen getroffen, Sinnfragen gestellt und Orientierungsprobleme des Lebens aufgeworfen (Warum behandeln wir dieses Thema? In welcher Verbindung zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler steht es? Wie lassen sich Schülerinnen und Schüler zu geschichtlichen Denkprozessen motivieren?).

Die nachfolgenden Schemata, Quellen und Zusammenfassungen sollen also die dem Unterricht vorausgehenden Überlegungen der Unterrichtenden im Sinne eines kompetenzorientierten Unterrichts beeinflussen. Das Arrangement der angebotenen Quellen und Darstellungen verdeutlicht wichtige fachdidaktische Prinzipien und methodische Vorgehensweisen, so etwa die Bewahrung der Dignität originaler Quellensprache (3.8) oder Methoden zur Analyse metaphorischer Argumentationen (3.6). Diese Prinzipien und Methoden müssen in den konkreten Unterrichtsvorbereitungen auf den Leistungsstand, die sprachlichen Voraussetzungen sowie kulturellen Hintergründe des Lebens des Schülerinnen und Schüler abgestimmt werden. Insofern ist es zwar möglich, die hier ausgewählten Materialien im Unterricht zu verwenden, es ist jedoch keineswegs zwingend oder gar pauschal wünschenswert.

Die Ausarbeitung ist einem Modell vergleichbar. Sie beabsichtigt, einen möglichen „roten Faden" durch das historische Geschehen zu legen (1.) und die dabei prägende Perspektive transparent zu machen. Natürlich kann und muss das behandelte Geschehen auch aus anderen Perspektiven betrachtet werden (2.). Der das Thema erschließende „Erzählstrang" ist also bereits das Ergebnis einer begründeten Auswahl. Ihm werden Überlegungen zur Erreichung von Kompetenzzielen zugeordnet.

Die damit verbundenen Vorgehensweisen sind in ihrer exemplarischen Form nicht selten auf den bloßen Funktionsmechanismus reduziert. Dieser soll so schnell und übersichtlich wie möglich erfassbar sein, um in die verschiedenen Arbeitsszenarien des konkreten Unterrichts (etwa als Algorithmus) integriert werden zu können. Diesem Ziel vor allem dienen Auswahl von und Umgang mit Materialien und Darstellungen in dieser Ausarbeitung.

Letztlich kommt es darauf an, das Potenzial von Geschichte als deutendes und sinngebendes, Identität stiftendes und Alteritätserfahrungen ermöglichendes Fach zu erschließen. Geschichte soll nicht abgefragt, sie muss gedacht werden.

Die Faustregel im Umgang mit dieser Ausarbeitung ist daher einfach formuliert: Lassen Sie sich anregen, seien Sie kritisch und diskutieren Sie das vorliegende Angebot mit dem Blick auf Ihre konkrete Unterrichtssituation!

1. Schema einer möglichen Themenstrukturierung

Ausgangssituation

Politische Situation im Alten Reich

- Reichsreformen [1495]: Reformation zwischen kaiserlichem **Anspruch auf Alleinherrschaft** und der Forderung nach **Mitregierung** durch die **Reichsstände** ▸ Zusammenfassung 1 (3.1)
- ‚Gravamina der deutschen Nation' (Beschwerden über Politik der römischen Kirche: z.B. Ämterbesetzung durch Papst und hohe Abgabenlast)

Reformatoren (Auswahl)

- Martin Luther [1483-1546]
  ▸ Lebenslauf Luthers (3.4)
- Johannes Calvin [1509-1564]

Grundantriebe der Reformatoren: Suche nach Sicherheit im Glauben und neuer Ordnung in Kirche und Gesellschaft. ▸ Zusammenfassung 2 (3.5)

Amtskirche

- Verbindung von weltlicher und kirchlicher Macht. Bischöfe haben sowohl geistliche als auch weltliche Macht.
- Ämterhäufung: Übernahme mehrer Bistümer und Territorien
- In Deutschland: Abhängigkeit der Kirche vom Papst
- moralische Krise der Kirche: sittlicher Verfall bei Geistlichen, Ablass als Geschäft

Entwicklungen

Entwicklung einer reformatorischen Bewegung

- Thesenanschlag 1517
- Programmschrift Luthers (Rechfertigungslehre, Laienpriestertum, Zwei-Reiche-Lehre)
  ▸ Quelle 1, 2, 3 (3.2, 3.6, 3.7)
- Reichsacht gegen Luther 1521
- Ausbreitung der Reformation: Verbindung evang. Theologie und Reichsfürsten
  ▸ Quelle 6 (3.11)
- Radikalisierung der einfachen Menschen im Bauernkrieg oder im Täuferreich zu Münster
  ▸ Zusammenfassung 3 (3.9)
- Entstehung eines Landeskirchensystems (Verantwortung der Fürsten in religiösen Fragen: „Konstruktion des Fürsten als Notbischof")
  ▸ Quelle 5, 6 (3.10, 3.11)

„Tolerierungspolitik" im Reich

Jeder Reichsstand entscheidet selbst wie, und ob er die vom Reichstag [1521] beschlossene Verfolgung Luthers und seiner Anhänger durchsetzt ("Wormser Edikt") ▸ Quelle 4.1 (3.8)

Folgen

„Protestation" der evang. Reichsstände gegen Unterdrückung der Reformation 1529

Reichsstände, die der Reformation anhängen, wollen Religionsangelegenheiten selbst entscheiden.
▸ Quelle 4.2 (3.8)

Augsburger Reichstag 1530

umfangreiche Glaubensschriften von Anhängern der Reformation (Reichsstände) werden vorgelegt
▸ Quelle 4.3 (3.8)

Katholische Reform:
Konzil von Trient 1545 - 1563

- Verbot der Ämterhäufung
- Reform des Ablasswesens (Abstellung der Missbräuche)
- Verbesserung der Priesterausbildung (Priesterseminare)
- Ehen müssen von einem Geistlichen geschlossen werden
  ▸ Quelle 4.4 (3.8)

Der Augsburger Religionsfrieden von 1555: politischer Kompromiss zwischen den Konfessionen
▸ Darstellung 1 (3.8)

1.1 Mögliche Umsetzung des Unterrichtseinstiegs

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Thematisierung der jeweiligen Klassensituation im Unterrichtsgespräch (Bsp.: Lernende mit christlichem und muslimischem Hintergrund sprechen über ihre Überzeugungen und die Konflikte, die daraus entstehen können. Anlässe könnten zum Beispiel sein: Kopftuchverbot an belgischen Schulen, Ess- und Kleidungsgewohnheiten, materielle Lage, Einstellungen zu Ehe und Familie, Ansichten über das Verhältnis der Geschlechter etc.).

Aufgaben des Lehrers/ der Lehrerin:

1. Impuls für ein Unterrichtsgespräch: Abbildungen, die muslimisch gekleidete Jugendliche auf einem Schulhof zeigen.

Aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Headscarfalanya.jpg?uselang=de [10.10.2011].

2. Moderation einer Diskussion.
3. Sicherung der Unterschiede und Konflikte (z. B. an der Tafel) und Parallelisierung mit der Reformationszeit: Konflikte zwischen Angehörigen unterschiedlicher Lebensweisen und religiöser Überzeugungen gab es auch im 16. und 17. Jahrhundert, nämlich zwischen protestantischen und katholischen Christen. Daraus ist mitunter viel Gewalt entstanden.
4. Lenkung der Diskussion auf ein Problem mit Orientierungsfrage: *Auf welche Weise wurden Religionskonflikte in der Zeit der Reformation gelöst? Kann man daraus etwas für die heutige Zeit lernen?*

2. Frage- und Orientierungskompetenz / Sachkompetentes Arbeiten und alternative thematische Strukturierung

Fragekompetenz:

Der Lehrer entscheidet, unter welcher Fragestellung er mit seinen Schülern die Reformation betrachten will. Er erläutert seinen Schülern diese Fragestellung und eröffnet die Möglichkeit, diese zu diskutieren und zu verändern.

Die Fragestellung des Autors ist dabei auf die spezifische Verbindung von Religion und Politik in der Reformation und die sich daraus ergebenden Probleme ausgerichtet.

Lehrerfragestellung (Vorschläge):

1. Sind die Veränderungen der Reformationszeit Grundlage für die religiöse Toleranz in heutigen westlichen Gesellschaften?
2. Ist die Reformation als Erneuerung im Sinne von Fortschritt oder als Wiederherstellung der alten, guten Verhältnisse zu verstehen? (Diese Frage weist auf die mit dem Thema verbundene langfristige Orientierung hin und kann am Ende der Einheit von den SuS mit dem Unterrichtenden diskutiert werden.)
3. Hat die Abkehr von einem religiös bestimmten Leben in der Reformation begonnen? Europa ohne Religion - Ist die Reformation schuld?

Fragestellung der SuS: Was ist an dem neuen Unterrichtsthema das Besondere? Was nützt mir die Beschäftigung mit der Reformation für mein Leben? (Diese Fragen stehen am Anfang der Unterrichtseinheit und werden fundierter, je weiter die Beschäftigung mit dem Thema voranschreitet. Die SuS vertiefen dabei ihre Fragen nach der Spezifik des Konflikts der Reformationszeit, der geprägt war vom Zusammenhang theologischer, moralischer, sozialer sowie kirchen- und staatspolitischer Konflikte. Warum entstand aus dem Protest des Mönchs Martin Luther eine politisch-religiöse Bewegung, die (auch in den Niederlanden) zur Spaltung der europäischen Gesellschaften führte?

Am Ende sollen die SuS die Kompetenz erlangt haben, grundlegende Fragen nach der Interpretation des Zeitverlaufs zu stellen und zu beantworten. War die Reformation ein gesellschaftlicher Aufstieg (Fortschritt) oder eine Abstieg (Verfall), …?

Sachkompetentes Arbeiten und alternative thematische Strukturierung:

Die Ausrichtung des Themas bezieht sich vor allem auf die Kategorien Politik und Religion (siehe die Erläuterung zum Kompetenzbereich der Sachkompetenz am Ende). Alternativen dazu sind möglich, wenn man etwa die wirtschaftlichen Dimensionen der Reformation herausarbeiten möchte.

Eine mögliche Motivation des Unterrichts könnte dann z. B. mit nebenstehendem Bild erfolgen, das Jakob II. Fugger in seinem Handelskontor mit seinem Buchhalter und neben Schrankfächern zeigt, die seine weitverzweigten Handelsbeziehungen verdeutlichen. Die Fugger finanzierten auch den Kampf des Kaisers gegen die Protestanten.

Jakob Fugger in seinem Kontor
(Darstellung um 1525)
Anton-Ulrich-Museum Braunschweig.

Frage- und Orientierungskompetenz:

Gesamteinordnung des Geschehens und Zusammenhang mit der eigenen Weltsicht:
Mit Hilfe von Zeitverlaufsvorstellungen (des Lehrers/der Lernenden) können Ereignisse gedeutet werden. War das Geschehen ein(e) …

(linearer) Aufstieg	╱	(waagerechte) Linie	—	Spirale (aufwärts oder abwärts)	
(linearer) Abstieg	╲	Kreisbewegung/Kreislauf	○	Konjunktur (Sinuskurve)	∿
Auf- und Abschwung	⌒	Ellipse	⬭	Punkt	•
Stufenfolge	⌐				

3. Materialien

3.1 Zusammenfassung 1: Politische Situation im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation um 1500

▸ Schema: Ausgangssituation

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Kenntnis der politischen Situation, in die die Reformation eingebettet ist. Der Schutzpatron Luthers, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, fühlte sich als ein Fürst, der dem Kaiser nicht mehr in jeder Hinsicht untergeben, sondern ihm auch an vielen Stellen gleichgestellt ist. Er und seinesgleichen machten mit der Reformation Politik für eigene Interessen und gegen den Kaiser, denn sie wollten die in der Reichsreform erworbenen Rechte behalten und bestätigen.

Zusammenhang ‚Reichspolitik-Luther': Die Durchsetzung (Exekution) der 1521 verhängten Reichsacht gegen Luther oblag den Reichsfürsten. Friedrich der Weise demonstrierte mit dem Schutz Luthers seine Eigenständigkeit.

Ursachen für eine Veränderung der politischen Zustände im Reich:
Kaiser Maximilian I. musste auf die Reichsstände zugehen. Er brauchte deren Unterstützung, weil er sich gegen den französischen König verteidigen musste und das Reich/ seine österreichischen Hausmachtgebiete von Einfällen der Türken bedroht waren.

Ziele des Kaisers:
Er verfolgte daher das Ziel, die Streitigkeiten zwischen den Adligen im Reich (ständige Kleinkriege, sog. „Fehden") zu beenden. Das Reich sollte im Inneren befriedet, seine Organisiertheit erhöht werden, um Soldaten ausheben, diese dauerhaft bezahlen und in Kämpfe führen zu können.

Ziele der größeren Fürsten:
Abrundung und feste Zusammenführung ihrer Herrschaftsgebiete; Erhöhung ihrer Eigenständigkeit gegenüber dem Kaiser.

Beschlüsse des Reichstags zu Worms 1495:

1. **Einführung eines Reichsregiments** (Vorläufer einer dauerhaften Reichsregierung):
   Aufgabe: Finanzen des Reiches kontrollieren, Verteidigung des Reiches überwachen, außenpolitische Themen beraten
   Struktur: ständiges Gremium von Reichsfürsten, das auch tagt, wenn der Reichstag (Versammlung aller höheren Adligen) nicht einberufen ist
   Art der Entscheidungsfindung: Reichsregimentsgremium + Kaiser

2. **Einführung von reichsweiten Steuern** („Gemeiner Pfennig"), die direkt dem Kaiser zur Verfügung standen (Absicht z. B.: Verteidigung des Reiches finanzieren)

3. **Innere Befriedung** („Ewiger Landfriede")
   Unterbindung des Fehdewesen (Raubrittertradition endet), Ersetzung der gewaltsamen Konfliktteregulierung durch rechtliche Wege: Einführung des Reichskammergerichts und des Reichshofrats, an die sich alle Untertanen unter bestimmten Bedingungen wenden konnten.

4. **Etablierung von 10 Reichskreisen im Reich** ab 1500
   Wahlbezirke für das Reichsregiment, Überwachung der Durchführung von Urteilen des Reichskammergerichts sowie exekutiver Verordnungen, Aufsicht über das Münz- und Zollwesen, Organisation der Steuererhebung, Aufstellung von Armeekontingenten zur Verteidigung des Reichs

Autor: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt).

3.2 Laienpriestertum (Quelle 1)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Quelle zur Verdeutlichung der grundlegenden theologischen Überzeugungen Luthers. Das Laienpriestertum ist der Ausgangspunkt einer radikalen Umgestaltung der Kirche, die weitreichende Folgen hatte: Aufhebung und Verweltlichung der Klöster, Aufhebung der mönchischen Lebensform, Aufsichtsfunktion der weltlichen protestantischen Herrscher über die Entwicklung der Kirche (evangelischer Herrscher = Notbischof).

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 2: 1. Teil des Schemas; Zusammenfassung 2: „Grundproblem Luthers" und „gemeinsame Überzeugungen der Reformatoren"

Methodenkompetenz:
Quellenauszüge in Lehrbüchern sind meist schon bearbeitet und in den Schulbuchtext eingebunden. Durch die Arbeit an zentralen Auszügen aus Originaltexten Luthers sollen Schüler sich bewusst werden,

- dass Quellen in der Sprache ihrer Zeit verfasst sind,
- dass sie selbst, auch nach fast 500 Jahren, Teile der Quellen verstehen können,
- dass Quellen, die „übersetzt" sind, sich leichter erschließen lassen, aber ihre „Originalität" eingebüßt haben.

Sie erkennen, dass die Vergangenheit nicht immer ‚ganz leicht' zugänglich ist, dass der Zugang aber möglich ist. Zur Erschließung orientieren sich die Schüler sich an einem Leitfaden für die Quellenarbeit.

Orientierungskompetenz:
Quelle 1: Durch die Fremdheit der Quellensprache und die sich daraus ergebende „Alteritätserfahrung" sollen die Schüler erkennen, dass jede Zeit ihren Eigenwert hat, dass also auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts tiefgreifende und ernstzunehmende Fragen und Problemen diskutiert wurden. Viele dieser Probleme reichen bis in die Gegenwart: Darf der Papst über die Bischöfe und Pfarrer bestimmen? Streit um das Zölibat: Müssen Priester anders leben als die weltlichen Menschen (Laien)?

Version Lutherdeutsch:

„Dan was ausz der tauff krochen ist, das mag sich rumen, das es schon [zum] priester, Bischoff und Bapst geweyhet sey, ob wol nit einem yglichen zympt, solch ampt zu uben. Dan weyl wir alle gleich priester sein, musz sich niemant selb erfur thun und sich unterwinden, an unszer bewilligen und erwelen das zuthun, des wir alle gleychen gewalt haben. Den was gemeyne ist, mag niemandt on der gemeyne willen und befehle an sich nehmen."

Quelle: Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung (WA 6; 408, 11-17).

Transkribierte und sprachlich an die heutigen Gewohnheiten angepasste Version (Ausschnitt):

„Wer getauft ist, hat damit zugleich die Fähigkeit erworben, das Amt eines Priesters, Bischofs oder Papstes auszuüben, obwohl ein solches Amt nicht für jeden angemessen ist."

Übertragung: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt).

3.3 Übersicht: theologische Unterschiede zwischen den Reformatoren

▸ Schema: Ausgangssituation

Offenbarungsverständnis

	Wie offenbart sich Gott dem Menschen? Daraus folgt: Woran kann man wirklich glauben, wenn man göttliche Gnade erlangen möchte?
Katholiken	Die Offenbarung erfolgt durch die Buchstaben der Heiligen Schrift und durch die über Jahrhunderte entstandene kirchliche Auslegung.
Luther, Calvin und Zwingli	Die Offenbarung erfolgt durch die Buchstaben der Heiligen Schrift.
Die Täufer, Müntzer	Die Offenbarung erfolgt unmittelbar durch den Heiligen Geist gegenüber dem Einzelnen. Der Gläubige muss das innerlich erfühlen können.

Verhältnis zur obrigkeitlichen Gewalt

	Die Bestimmung des Verhältnisses zwischen geistlicher und weltlicher Herrschaft war von jeher ein umstrittener Punkt.
Katholiken	Zwei-Schwerter-Lehre: Die weltliche Obrigkeit übt ein gottgewolltes Amt aus. Über ihr steht jedoch noch die geistliche Herrschaft in der Person des Papstes.
Luther	Zwei-Reiche-Lehre: Es gibt ein inneres Gewissen und eine äußere Gewalt. Die weltliche Obrigkeit übt ein gottgewolltes Amt aus, indem sie die Gottlosigkeit bekämpft. Sie darf jedoch den Menschen nicht ihre tiefsten Überzeugungen vorschreiben. Den Missbrauch der obrigkeitlichen Gewalt muss der Gläubige erdulden.
Calvin und Zwingli	Die geistliche Herrschaft kommt der weltlichen Obrigkeit zu. Die weltliche Ordnung muss dem Evangelium entsprechen.Tut sie das nicht, so haben die Gläubigen ein Widerstandsrecht. Zwingli möchte ein aktives Engagement jedes Gläubigen für alle öffentlichen Angelegenheiten.
Die Täufer, Müntzer	Ablehnung aller kirchlichen Obrigkeit. Alle weltlichen Bindungen werden abgestreift, Kriegsdienst wird abgelehnt. Die Gewalt ihrer Gegner nehmen die Täufer meistens duldend hin. Mitunter kämpfen sie auch aktiv für die Ankunft des Gottesreiches.

Aus: http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/politstrukturen/reformation/unterpunkte/reform.htm [15.05.2011].

3.4 Lebenslauf Martin Luthers

- Schema: Ausgangssituation

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Kontextwissen zu den Reformatoren, Verknüpfung mit den politischen Vorgängen und wesentlichen Ereignissen der Reformation bis hin zu deren Institutionalisierung (Landeskirchensystem)

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 2: 1. Teil des Schemas (Ausgangssituation); „Grundprobleme Luthers", „Daher verbreiteten die Reformatoren folgende religiöse Überzeugungen"

1483	Geburt in Eisleben (südlich des Harzes)
1501-1505	Studium an der Universität Erfurt
1505	Eintritt in ein Kloster nach einem Gewittererlebnis (Sein Gelübde in der Notsituation, an das er sich gebunden fühlte, lautete: „Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!")
1507	Priesterweihe
1512	Doktor der Theologie, Professsor an der Universität Wittenberg
1517	„Thesenanschlag": Veröffentlichung von 95 Thesen gegen die Missstände in der Kirche
1521	Verhör auf dem Reichstag zu Worms, Ächtung, Kurfürst Friedrich den Weisen lässt ihn zu seinem Schutz auf die Wartburg (nahe Eisenach) bringen, Übersetzung des Neuen Testaments der Bibel
1522	Rückkehr nach Wittenberg, Beginn der kirchlichen Umgestaltungen in den Gemeinden (Wahl eines neuen Pfarrers, Abendmahl mit Brot und Wein [„unter beiderlei Gestalt"], Unterbindung der Bilderzerstörung)
1525	scharfe Verurteilung der Aufstände der Bauern (Bauerkriege), weil die Bauern damit gegen die göttlich gewollte Macht der Obrigkeiten rebellieren (Zwei-Reiche-Lehre); Heirat mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora
1534	Herausgabe der Bibel in deutscher Übersetzung (mit Altem Testament)
1546	Tod in Eisleben

3.5 Zusammenfassung 2: Theologische Grundprobleme und gemeinsame Überzeugungen aller Reformatoren

▸ Schema: Ausgangssituation

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Zusammenfassung der grundlegenden religiösen Überzeugungen der Reformatoren

Grundproblem Luthers:
Das ursprüngliche seelsorgerische Anliegen Martin Luthers war es, eine Antwort darauf zu finden, wie der – seit der Vertreibung aus dem Paradies – sündhafte Mensch sich vor Gott rechtfertigen kann.

Alle Richtungen der Reformation hatten folgende gemeinsame Überzeugungen:

1. Eine Vermittlungsinstanz zwischen dem einzelnen Gläubigen und Gott wird abgelehnt.
2. Gläubige bekommen göttliches Heil nicht in Teilen und nicht in Abhängigkeit von guten Leistungen.

Daher verbreiteten die Reformatoren folgende religiöse Überzeugungen:

1. Der Einzelne erlangt das Seelenheil nicht durch gute Werke (z. B. Almosen), Fürbitten der Heiligen, die Vermittlung von Priestern oder Geldspenden (Ablässe).

2. Der Gläubige soll sich ganz auf Gott verlassen. Es entsteht die Lehre vom vierfachen Sola:
   - Seelenheil wird einem Menschen allein aufgrund seines Glaubens (sola fide) und
   - von Gott aus reiner Gnade (sola gratia) geschenkt.
   - Das Verständnis der Heiligen Schrift durch jeden einzelnen Menschen ersetzt ihre Erklärung durch die Amtskirche (sola scriptura).
   - Nur Christus ist die religiöse Autorität, nicht Heilige, Päpste oder die Kirche (sola Christus).

3. Von den sieben göttlichen Heilsmitteln (Sakramenten), die von der Kirche verwaltet werden, bleiben nur Taufe und Abendmahl übrig. Da der Mensch eine direkte Verbindung zu Gott herstellen kann, verlieren Priester und Bischöfe an Bedeutung.

4. Jeder Mensch kann auch Priester sein (Laienpriestertum). Das gilt, auch wenn der Laie keine theologische Ausbildung hat. Die Reformatoren fordern deshalb die Abschaffung des abgekapselten Priesterstandes. Klöster z. B. sind überflüssig.

5. Das Abendmahl soll auch Laien in den beiden Gestalten von Brot und Wein gereicht werden.

Entsakralisierung:
Diese Lehren haben Folgen für die alltägliche Lebensgestaltung: Bisher als heilig geltende Personen, Orte, Zeiten, Zeremonien, Bilder und Gegenstände verlieren ihre besondere Bedeutung. Diesen Vorgang nennt der Historiker „Entsakralisierung“.

Ethisch einwandfreies Leben auf Erden:
- An die Stelle äußerlicher Mahnungen und Orientierungen tritt das Bemühen um ein anständiges, gottgefälliges Leben auf Erden.
- Die Ehe ist kein Sakrament mehr. Sie wird geführt in gegenseitiger Achtung der Partner und unter Beachtung der Zehn Gebote.
- Der einzelne Mensch kann (in allen Ständen, an allen Orten und zu allen Zeiten) Gott dienen.

Autor: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt) auf der Grundlage von Luise Schorn-Schütte, Die Reformation. Vorgeschichte – Verlauf – Wirkung, München 1996.

3.6 Zwei-Reiche-und-Regimenten-Lehre Luthers (Quelle 2)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Begründung der Ermächtigung weltlicher, evangelischer Obrigkeiten zur Neuordnung des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens in ihren Territorien (Aufhebung der Orden, Einziehung des klösterlichen Besitzes, Neuordnung der Kirchenaufsicht durch Ratsgremien [Konsistorien], Anstoß zur Förderung von Bildung [Gründung von Fürstenschulen in den ehemaligen Klosteranlagen])

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 2: 1. und 2. Teil des Schemas (Ausgangssituation und Entwicklungen); alle Teile der Zusammenfassung 2

„Nun sieh, wie christlich das behauptet und gesagt ist, weltliche Obrigkeit sei nicht über die Geistlichkeit, soll sie auch nicht strafen. Das heißt ebensoviel wie: die Hand soll nichts dazu tun, wenn das Auge große Not leidet. **[→ M]** Ist's nicht unnatürlich, um nicht zu sagen unchristlich, daß ein Glied dem anderen nicht helfen, seinem Verderben nicht wehren soll? Ja, je edler das Gliedmaß ist, je mehr die andern ihm helfen sollen. **[→ Weiterf. M]** Drum sag ich: dieweil weltliche Gewalt von Gott geordnet ist, die Bösen zu strafen und die Frommen zu schützen, so soll man ihr Amt lassen frei gehen ungehindert durch den ganzen Körper der Christenheit, ohne Rücksicht auf irgend jemand **[→ SF]**, sie treffe Papst, Pfaffen, Mönche, Nonnen oder was es ist. **[→ AW]**"

Quelle: Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation. Mit einer kurzen Biographie und einem Nachwort hg. von Ernst Kähler, Stuttgart 1993, S. 17f. (Rechtschreibung in der Form vor der Reform.).

Erklärungen der Argumentation und der sprachlichen Form:

Luther nutzt eine sehr bildliche Sprache, um von einer möglichst großen Zahl von Menschen verstanden zu werden. Siehe beispielsweise die **Metapher [M]** über die Glieder des Körpers, die sich gegenseitig beistehen müssen. Gemeint ist das Verhältnis von weltlicher (Fürsten) und geistlicher Herrschaft (Geistlichkeit) in der Welt.

Diese wird dann weitergeführt bis zum Beginn eines **Analogieschlusses [Weiterf. M]**

Schlussfolgerung [SF]: Weltliche Obrigkeiten haben (siehe Laienpriestertum) das Recht und die natürliche Pflicht (siehe Körpermetapher), in der gesamten Gesellschaft Ordnung zu schaffen, also auch im geistlichen Bereich: bei Kirchen, Klöstern, Gottesdiensten usw.

Abschließend erklärt Luther den konkreten **Anwendungsbereich [AW]** weltlicher Macht: „Papst, Pfaffen" etc.

Worterklärungen:

behauptet ist	jemand stellt eine Behauptung auf (passiv)
sei nicht	habe nicht das Recht zu …
ebensoviel	klar gesagt, in anderen Worten
Verderben	Vernichtung, Existenzende
edler	besser, wichtiger
Amt frei gehen lassen	die Regierungspflicht der Herrscher nicht behindern

3.7 Wormser Reichstag 1521: Luther widerruft nicht (Quelle 3)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Berufung auf Gewissen und Vernunft sind Grundlagen für die verstärkte Individualisierung in den folgenden Jahrhunderten (Orientierung). Sie ermöglichen den Anhängern der Reformation (Politikern, Fürsten, Theologen) das Festhalten an ihren Überzeugungen (Protestation 1529) und die weitere Gestaltung der Reformation (Institutionalisierung: Landeskirchensystem). Die katholische Seite vollzieht mit dem Konzil von Trient diese Entwicklung weitgehend nach, begründet aber fundiert ihre Ablehnung zentraler Überzeugungen der Reformation.

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 1: 2. und 3. Teil des Schemas (Entwicklungen, Folgen); Zusammenfassung 1: „Ziele des Kaiser", „Ziele der Fürsten", „Beschlüsse des Reichstags zu Worms 1495"

Orientierungskompetenz:
- Quelle 3: Das Gewissen als leitende Instanz des gegenwärtigen Menschen: Soll man bei wichtigen Entscheidungen nur auf seine ‚innere Stimme' hören? Beispiele: Berufswahl, Gesetze einhalten oder nicht einhalten (Teilnahme an unerlaubten Sitzblockaden bei Demonstrationen gegen Atomkraft)?
- Quellen 4.1/4.2: Ist die Politik die letzte Instanz bei allen gesellschaftlichen Problemen? Darf die Politik über Religion entscheiden?

„Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse oder einen klaren Grund widerlegt werde, […] so bin ich durch die von mir angeführten Schriftworte bezwungen. Und so lange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nicht widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen."

Zitiert nach: Heinz Schilling, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648, Berlin 1988, S. 206.

3.8 Von der politischen Toleranz gegenüber der Reformation bis zur Fundierung von Konfessionen

Quelle 4.1 Beschluss des Speyerer Reichstags von 1526: Haltung der Fürsten zur Reformation (Aus dem ‚Abschied' des Reichstags):

▸ Schema: Entwicklungen

(Kaiser und höhere Reichsstände, z. B. Reichsfürsten und Reichsstädte, einigen sich auf Kompromiss.)

„Demnach haben Wir, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, und derselben Botschafften, Uns jetzo allhie auf diesem Reichs-Tag einmüthiglich verglichen und vereiniget, mitler Zeit deß Concilii, oder aber National-Versammlung nichts desto minder mit Unsern Unterthanen, ein jeglicher in Sachen, so das Edict, durch Kayserl. Majest. auf dem Reichs-Tag zu Wormbs gehalten, außgangen, belangen möchten, für sich also zu leben, zu regieren und zu halten, wie ein jeder solches gegen Gott, und Kayserl. Majestät hoffet und vertraut zu verantworten."

Quelle: E. A. Koch, Reichs-Abschiede, 1. Bd., S. 274.

zu 4.1: Sprachliche Vereinfachung der zentralen Passage:

„Bis zum angekündigten Konzil soll ein jeder sich halten, wie er das gegen Gott, auch kaiserliche Majestät und das Reich getraue zu verantworten."

Zitiert nach: Johannes Wallmann, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen 62006, S. 61.

zu 4.1: Sprachliche Anpassung der zentralen Passage an heutige Sprachgewohnheiten:

Bis es ein Konzil gibt, soll jeder Reichsstand so mit der Reformation umgehen, wie er es mit seinem Gewissen vereinbaren kann. Er muss dafür seiner Obrigkeit Rechenschaft geben.

Übertragung: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt).

Worterklärungen:

soll ein jeder sich halten — soll sich jeder so verhalten

Quelle 4.2 Protest 1529:

▸ Schema: Folgen

(Nachdem der Kaiser religiösen Gehorsam verlangt hatte, protestieren die evangelischen Reichsstände dagegen.)

„In Sachen Gottes Ehre und der Seligkeit belangend muss ein jeglicher (Reichsstand) für sich selber vor Gott stehen und Rechenschaft geben."

Zitiert nach: www.ekd.de/aktuell_presse/news_2004_04_16_1_475_jahre_protestation.html [25.05.2011].

Quelle 4.3 Augsburger Reichstag 1530: Die der Reformation anhängenden Konfessionsparteien legen ihre gesammelten Glaubensüberzeugungen vor (Auszug aus dem 18. Artikel ‚Vom freien Willen'):

▸ Schema: Folgen

(Die Glaubensüberzeugungen der evangelischen Reichsstände haben eine große Wirkung auf die Gestaltung der ganzen Gesellschaft.)

„Vom freien Willen wird so gelehrt, daß der Mensch in gewissem Maße einen freien Willen habe, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, die die Vernunft begreift."

Quelle: Confessio Augustana. Das Augsburgische Bekenntnis (1530), Lateinischer Text: Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen 1930, S. 50-137.

Quelle 4.4 Konzil von Trient: Zur Rechtfertigungslehre

▸ Schema: Folgen

(Die Katholiken reformieren die Kirche.)

„Gegen das eitle Vertrauen der Häretiker […] doch muss man sagen, dass keinem die Sünden vergeben werden oder vergeben wurden, der sich des Vertrauens und der Gewissheit in Bezug auf die Vergebung seiner Sünden rühmt und sich allein damit zufrieden gibt."

Zitiert nach: Heinrich Denzinger, Adolf Schönmetzer (Hg.), Enchiridion Symbolorum Definitioneum [...], 35. Auflage, Freiburg i. Br. 1973, D1533f (Konzil von Trient, 6. Sitzung 1547, Dekret über die Rechtfertigung).

Worterklärungen:

Konzil (Concil)	Versammlung (gemeint ist eine allgemeine Kirchenversammlung)
Häretiker	Abweichler vom ‚richtigen' christlichen Glauben

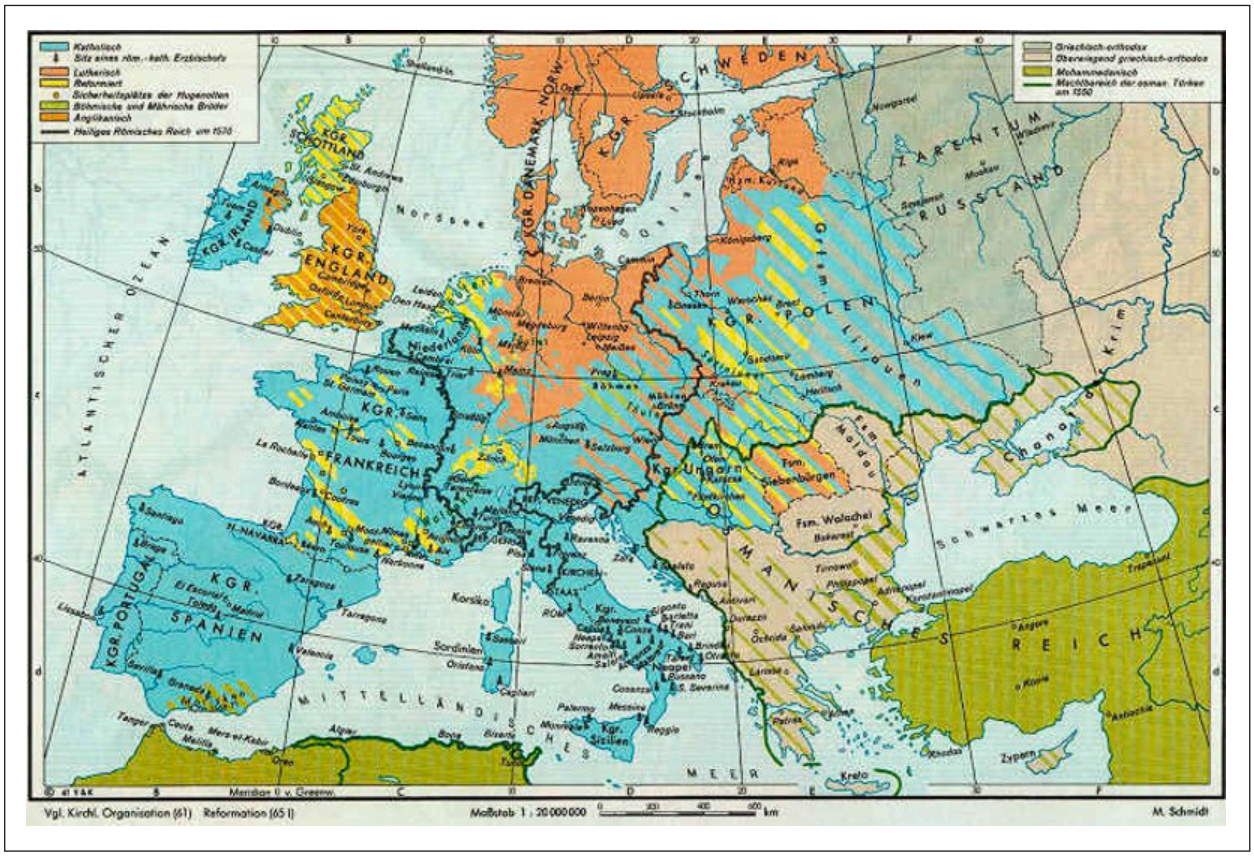
zu Quelle 4.4: Anpassung an heutige sprachliche Gewohnheiten

„Den Protestanten muss man entgegenhalten, dass einem Menschen seine Sünden nicht vergeben werden können, wenn er sich nur auf die Hoffnung stützt, Gott werde ihm seine Sünden schon vergeben und sich damit schon zufrieden gibt."

Übertragung: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Karte 1: Konfessionen in Europa um 1570

- Schema: Entwicklungen, Folgen



Aus: Putzger, Historischer Weltatlas, Berlin 1978, S. 68.

Darstellung 1: Der Augsburger Religionsfrieden von 1555: Ein politischer Kompromiss für ein religiöses Problem

▸ Schema: Folgen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Der Religionsfrieden legte fest, dass jeder deutsche Landesherr für sich und die Untertanen seines Territoriums das konfessionelle Bekenntnis vorgeben konnte. Die zentrale Formulierung der politischen Vereinbarung lautete: „cuius regio, eius religio" (Wer das Territorium beherrscht, der darf die Religion festlegen.) Untertanen, die sich dieser Vorgabe nicht fügen wollten, hatten das Recht, das Land zu verlassen und ihr Eigentum mitzunehmen oder zu verkaufen („ius emigrandi").

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 2: vor allem 2. und 3. Teil des Schemas (Entwicklungen, Folgen); „Daher verbreiteten die Reformatoren folgende religiöse Überzeugungen", „Ethisch einwandfreies Leben auf Erden"

Orientierungskompetenz:
Lassen sich religiöse Probleme auch in der Gegenwart auf politischem Wege lösen?

Der Historiker Johannes Burkhardt bewertet den Augsburger Religionsfrieden:

„Nicht Theologen haben damals eine Lösung gefunden, sondern Politikern war es gelungen, ein eigentlich unlösbares Problem zu regeln, eine unwahrscheinliche Leistung. [...] Es war das erste Mal, dass für eine weltanschauliche Unstimmigkeit eine politisch-rechtliche Lösung ohne Gewaltanwendung gefunden wurde."

Aus: Nikolaus Dominik, Augsburger Religionsfrieden „Cuius regio, eius religio", in: http://www.stern.de/politik/geschichte/augsburger-religionsfrieden-cuius-regio-eius-religio-541842.html [15.06.2005].

3.9 Zusammenfassung 3: Ursache und Folgen des Bauernkrieges

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Der Bauernkrieg ist Ausdruck der gesellschaftlichen Verbreitung reformatorischer Ideen. Er greift die gesellschaftliche Dimension der Reformation auf, gerät aber auch sofort in Konflikt mit dem auf die Religion ausgerichteten Kern der Reformation, die grundlegenden gesellschaftlichen Wandel durch Selbsthilfe nicht zulassen will.

Während des deutschen Bauernkriegs 1524/25 erhoben sich in vielen Regionen Deutschlands Bauern und Stadtbürger gegen ihre Herren. Die Schwerpunkte des Aufstandes befanden sich in Südwesten des Reiches, in Bayern, Franken, Tirol und Mitteldeutschland. Dabei wurden Forderungen erhoben, die eine allgemeine Unzufriedenheit mit den vorherrschenden Lebensverhältnissen zum Ausdruck brachten – in wirtschaftlicher, politischer und religiöser Hinsicht.

Ursachen:

1. **Ökonomische Ursachen**: Strukturelle Probleme in der Landwirtschaft durch steigende Abgabenlast und Missernten sowie durch Realteilung (Aufteilung des Landerbes auf mehrere Söhne, die die Höfe unwirtschaftlich klein werden ließ).

2. **Politischer Ursachen:** Willkürliche Machtausübung der Herren, die die Rechte der Bauern („alte Freiheiten") ignorierten: Allmenden wurden eingezogen, Jagden ohne Rücksicht auf die Felder abgehalten, willkürliche Fronen angeordnet. In den Städten erhoben sich vor allem die besitzlosen Schichten (Handwerker, Lohnarbeiter, Bergleute etc.) gegen reformunwillige Räte.

3. **Religiöse Ursachen:** Verlangen der Aufständischen nach religiösen Reformen (ernsthafte Seelsorge, freie Pfarrerwahl etc.)

Die Forderungen der Bauern wurden u.a. in den 12 Artikeln aus dem Jahre 1525 niedergelegt.

Zusammenhang mit der Reformation:
Die Bauern und Stadtbürger interpretierten die Reformation in ihrem Sinne: als Aufruf, eine neue kirchliche und weltliche Ordnung herzustellen, selbst ihre Pfarrer zu wählen, Missbräuche abzuschaffen, Klöster aufzulösen, den Zehnt nur für den Unterhalt ihres Pfarrers zu zahlen. Die führenden Reformatoren wie Luther und Melanchthon lehnten die Gewalt der Aufständischen als gottlos ab und verlangten von den Fürsten, sie zu bekämpfen.

Ereignisse:
Fürstliche Landsknechtsheere bekämpften bewaffnete Bauernhaufen, die Adelssitze angriffen und plünderten, oftmals auch ihre Herren erschlugen an vielen Orten. Bei Böblingen (Schwaben), Zabern (Elsass), und in Frankenhausen (Thüringen) trafen Heere aufeinander. Am 15. Mai 1525 schlug ein fürstliches Heer des Landgrafen Philipp von Hessen, der Herzöge von Braunschweig und des Herzogs Georg von Sachsen den thüringischen Bauernhaufen bei Frankenhausen. 5.000 Bauern wurden an Ort uns Stelle getötet. Ihr Anführer, der radikale Reformator Thomas Müntzer, wurde gefangen genommen und hingerichtet. Der Bauernkrieg war damit zu Ende.

Folgen:
Insgesamt kamen im Bauernkrieg etwa 70.000 Bauern ums Leben. Neue Lasten und Fronen wurden ihnen auferlegt. Missstände wurden aber an vielen Stellen auch untersucht und manchmal sogar beseitigt. Die weitreichenden Forderungen der Bauern aber blieben unerfüllt.

Autor: Marcus Ventzke (Universität Eichstätt-Ingolstadt).

3.10 Martin Luther: „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ (Quelle 5)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Martin Luther verurteilte die eigenmächtigen Versuche der Bauern, mit Gewalt die gesellschaftliche Ordnung zu verändern. Unter Berufung auf seine Zwei-Reiche-Lehre wies er darauf hin, dass das Herrschen nur den Fürsten zustehe. Folglich ist der Bauernaufstand eine Gotteslästerung, denn sie wendet sich gegen die göttliche Ordnung.

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 3: 2. Teil des Schemas (Entwicklungen); Zusammenfassung 3: „Zusammenhang mit der Reformation“, „Ereignisse“, „Folgen“

Orientierungskompetenz: Unter welchen Umständen darf der Staat Gewalt gegen seine Bürger (Untertanen) einsetzen?

> „Sünden wider Gott und Menschen laden diese Bauern auf sich, daran sie den Tod verdient haben an Leib und Seele. […] Denn ein Fürst und Herr muss hie denken, wie er Gottes Amtmann und seines Zorns Diener ist […] dem das Schwert über solche Buben befohlen ist. Er versündigt sich vor Gott, wo er nicht straft und wehret und sein Amt nicht vollführet, als wenn einer mordet, dem das Schwert nicht gegeben ist.“

Aus: Geschichte in Quellen, Bd. 2, München 21976, S. 154 (sprachlich angepasst).

zu Quelle 5: Anpassung an heutige sprachgliche Gewohnheiten

> „Die [aufständischen] Bauern versündigen sich an Gott und den Menschen. Sie haben deshalb den Tod verdient. Ein Fürst muss in einem solchen Fall bedenken, dass er der Vollstrecker des göttlichen Willens ist, weil er die Macht hat, Verbrecher im Namen Gottes zu bestrafen. Straft er sie aber nicht, so versündigt er sich genauso gegen Gott wie die Bauern, denen die Macht nicht zusteht, über politische Dinge mit Gewalt zu entscheiden.“

Übertragung: Marcus Ventzke (Universität Echstätt-Ingolstadt)

3.11 Philipp Melanchthon: „Unterricht der Visitatoren, an die Pfarrherrn im Kurfürstenthum zu Sachsen“ (Quelle 6)

▸ Schema: Entwicklungen

(Visitationen lassen das ganze Land in die Aufmerksamkeit der Fürsten geraten. Sie schärfen u.a. Disziplin und Untertanentreue ein.)

„Von menschlichen Kirchenordnungen
Hier sollen auch die Leute unterrichtet werden, welche Unterschiede seien zwischen Kirchenordnung und weltlicher Obrigkeit Gesetz; denn alle weltliche Obrigkeiten sollen gehalten werden, daß weltliche Obrigkeit nicht einen neuen Gottesdienst ordnet, sondern macht Ordnung für Friede und Liebe. Darum soll man sie alle halten, es wäre denn, wo sie geböten, zu tun wider die Gebote Gottes: als wenn die Obrigkeit geböte, das Evangelium oder etliche Stücke zu lassen. In diesen Fällen soll man halten die Regel Apg. 5 [29]: ‚Man soll Gott mehr gehorchen denn den Menschen.‘“

Quelle: Philipp Melanchthon's Werke, in einer auf den allgemeinen Gebrauch berechneten Auswahl, hg. von Friedrich August Koethe, 1. Teil, Leipzig 1829, S. 109-113.

Worterklärungen:

Apg.	Apostelgeschichte der Bibel
weltlicher Obrigkeit Gesetz	Gesetz(e) der weltlichen Obrigkeit(en), also der Fürsten des Reichs

3.12 Cranach-Altar in der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Weimar (Quelle 7)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Zusammenfassung oder Erweiterung. Material kann an verschiedenen Stellen eingesetzt werden: Zur Klärung der Rolle der Reformatoren und Fürsten in der Reformation, zur Bedeutung der reformatorischen Grundüberzeugungen (Sola-Lehre) anhand der Lutherfigur im Bild etc.

Bezug zu Schema, Zusammenfassung 1, Zusammenfassung 2: 1. bis 3. Teil des Schemas (Ausgangssituation, Entwicklungen, Folgen); Zusammenfassung 2: „Daher verbreiteten die Reformatoren folgende religiöse Überzeugungen", Zusammenfassung 1: „Ziele des Kaisers", „Ziele der Fürsten", „Beschlüsse des Reichstags zu Worms 1495"

Methodenkompetenz: Anwendung von Bildanalyseverfahren zur De-Konstruktion des Bildes (bildliche Narration)

Hinweise zur Bildinterpretation:

1. Im Bild stehen rechts neben dem Ge- kreuzigten zentrale Persönlichkeiten der Bibel; von außen nach innen: Martin Luther, Lukas Cranach d. Ä. (Schöpfer des Bildes) und Johannes der Täufer.

2. Auf dem Seitenflügel (nicht abgebildet) sind der sächsische Kurfürst Johann Friedrich mit seiner Gemahlin Sibylle und ihre drei Söhne zu sehen. Reformatoren und Fürsten sind vereint in ihrem Streben (Landeskirchensystem, Notbischof).

3. Der Blutstrahl aus der Seitenwunde Jesu trifft Cranach, der als Sinnbild für einen einfachen Menschen gesehen wird. Erlösung findet er durch seinen Glauben an Jesus Christus.

4. Luther weist mit der rechten Hand auf den geöffneten Bibeltext, in dem schriftlich fixiert ist: „Das Blut Jesu reinigt uns von allen Sünden." Reformatorisches Programm: Nur allein der Glaube führt ins Himmelreich, nicht die guten Taten.

Aus: Tausend Jahre Kirche in Weimar. Vorträge zur Geschichte des kirchlichen Lebens anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt Weimar. Weimar 1976.

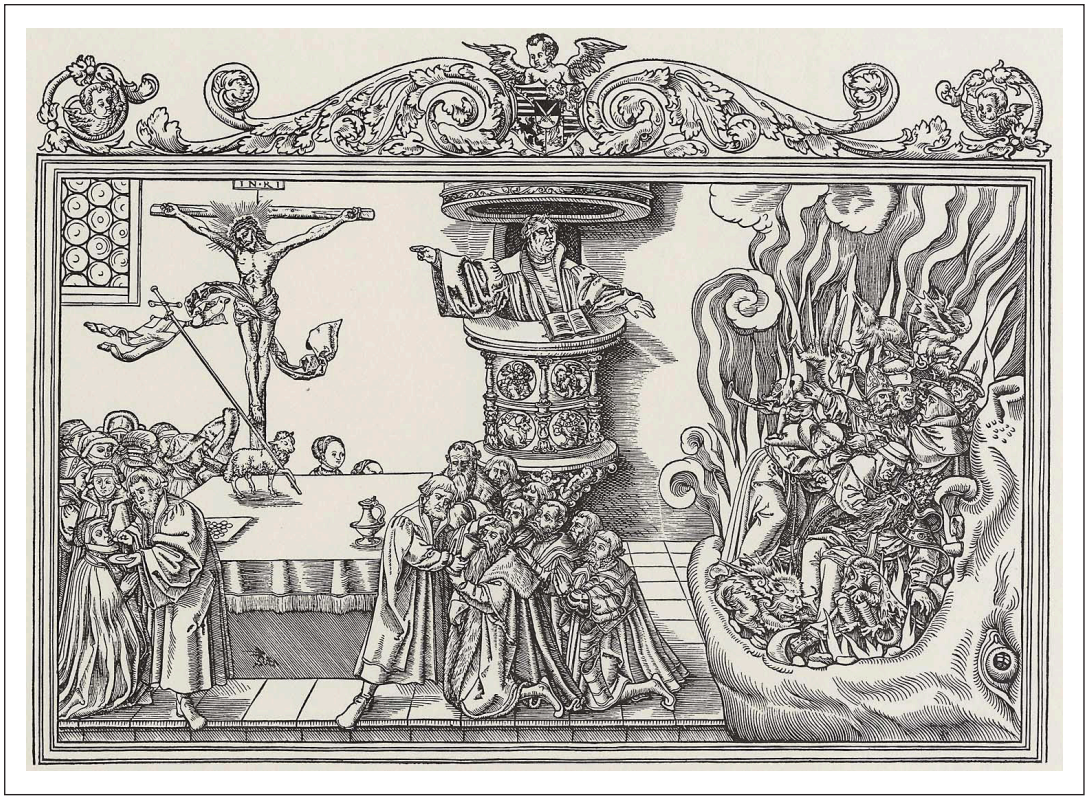
3.13 Alternative Möglichkeit einer Bildinterpretation zum Thema Reformation: Lukas Cranach d. Jüngere, „Abendmahl der Protestanten und Höllensturz der Katholiken“ um 1540 (Quelle 8)

▸ Schema: Entwicklungen

fachliche Absicht (für die Lehrkraft): Zusammenfassung oder Erweiterung. Das Material kann an verschiedenen Stellen eingesetzt werden: Zur Erläuterung der reformatorischen Glaubensüberzeugungen, zur Thematisierung vorreformatorischer Missstände (die sich leicht ex negativo erschließen lassen) oder auch zur Diskussion der Folgen der Kirchenspaltung.

Bezug zu Schema und Zusammenfassung 1: 2. bis 3. Teil des Schemas (Entwicklungen, Folgen), Zusammenfassung: „Daher verbreiteten die Reformatoren folgende religiöse Überzeugungen“

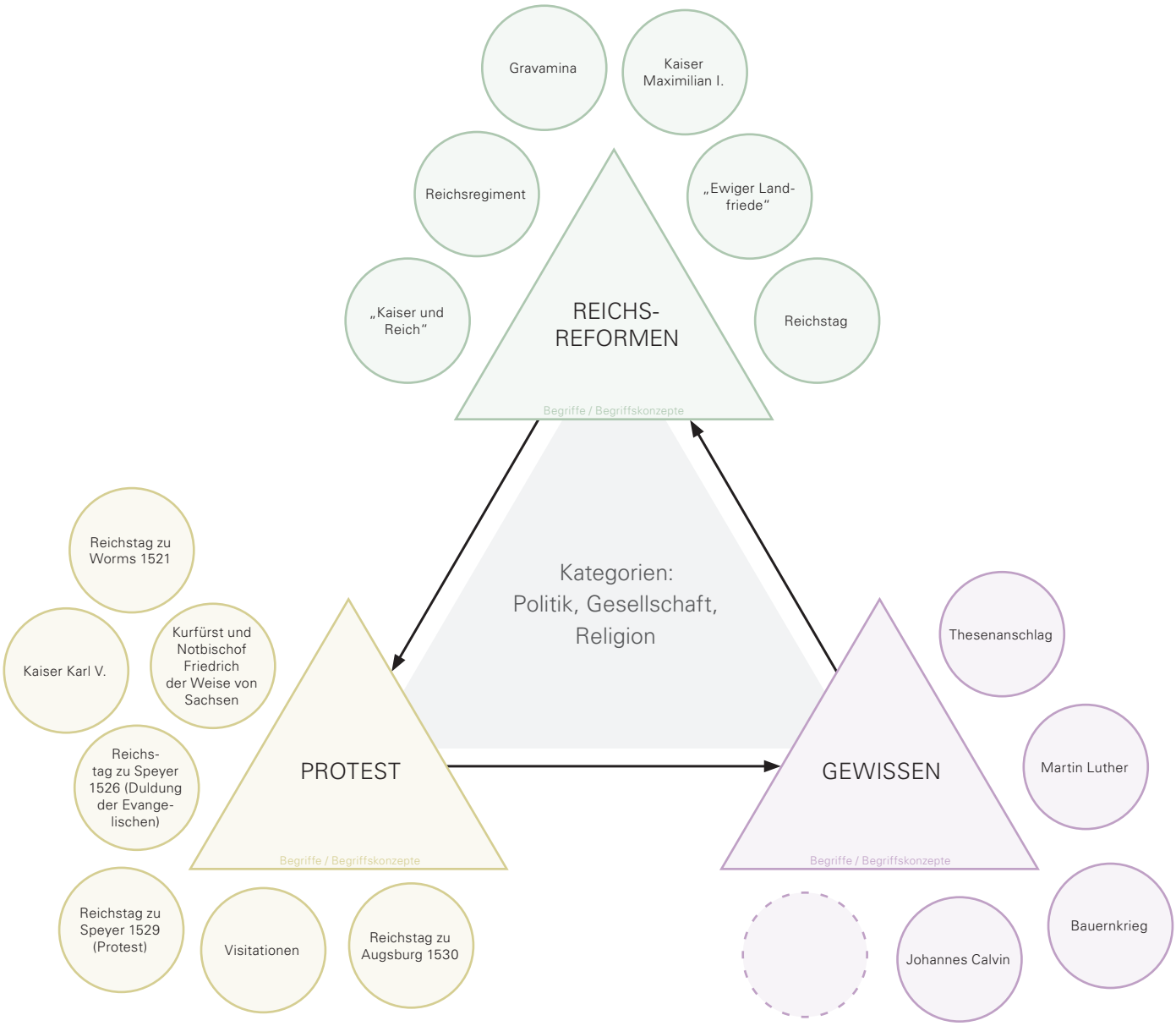
Methodenkompetenz: Anwendung von Bildanalyseverfahren zur De-Konstruktion des Bildes (bildliche Narration)



Lukas Cranach der Jüngere, Abendmahl der Protestanten und Höllensturz der Katholiken, (Holzschnitt um 1540)
Kupferstichkabinett Dresden

1. Die Errettung der Christus Zugewandten findet sich auf der linken Seite des Bildes (Das Abendmahl wird in reformatorischer Form, also unter „beiderlei Gestalt“ ausgeteilt: Die Gläubigen erhalten Brot und Wein).
2. Auf der rechten Seite des Bildes ist eine Höllenfeuersituation dargestellt. Dort finden sich die Katholiken. Sie sind zum Beispiel an ihren Kleidungen (Bischofsmütze, Mönchskutte etc.) erkennbar.
3. In der Abbildung ist Luther auf der Kanzel zu erkennen. Bedeutung: Luther scheidet die guten von den schlechten Menschen.

4. Erläuterung zum Kompetenzbereich der Sachkompetenz



Beispiel für ein Begriffskonzept:
Protest bedeutet, gegen einen Vorgang Widerspruch zu erheben. Das kann in öffentlichen (politischen) oder privaten Angelegenheiten geschehen. Die Verwendung des Begriffs wandelte sich im Laufe der Zeit von Zeugenschaft/ öffentlicher Aussage zur Haltung der Weigerung. In der Reformation sind beide Bedeutungen in den Äußerungen der reformationswilligen Fürsten auf dem Reichstag zu erkennen. Das Recht auf Protest gilt heute als Menschenrecht und das zeigt sich etwa in Demonstrationen gegen oder für politische Entscheidungen (Nutzung der Atomkraft, Verteilung der Steuern innerhalb der Regionen Belgiens etc.).

Hinweise

Farben des Schemas und Markierungen:

Das Schema untergliedert das Geschehen der Reformation in drei Teile (Ausgangssituation, Entwicklungen, Folgen). Diese werden mit den drei Farben Grün, Violett und Blau differenziert:

(1.) Personen, Reichspolitik, Amtskirche
(2.) Geschehen der Reformation […], Tolerierungspolitik
(3.) Protestation […], Konzil von Trient

Das Schema zu einer möglichen Themenstrukturierung hat leitende Funktion, da die farblich unterschiedenen Ebenen sich über den Themenpfeil ▸ und in den Materialhinweisen wiederfinden. Auf diese Weise ergibt sich eine sinnvolle, unterrichtsnahe Verknüpfung der Materialien (Quellen und Zusammenfassungen).

Zeilenmarkierungen in den Quellen verweisen auf Möglichkeiten zur methodischen Arbeit an den Quellen (innere Quellenkritik). Türkis gefärbte Wörter in Quellen werden am Ende der Seite erklärt. Inhaltliche Betonungen erfolgen über Unterstreichungen.

Abkürzungen:

SuS Schülerinnen und Schüler

Umgang mit den Hinweisen:

Hinweise zur fachlichen Absicht (grundlegender, inhaltlicher Argumentationsgang) sowie zur Förderung der Methoden- und Orientierungskompetenz wurden für eine leichtere Erschließung und Verwendung den Materialien direkt beigegeben und rot hervorgehoben.